

Naturrecht - Menschenrechte - Menschenrechtspolitik



Markus Porsche-Ludwig

Naturrecht - Menschenrechte -  
Menschenrechtspolitik

Taipeier Vorträge

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2010  
ISBN 978-3-88309-578-3

## **Gliederung**

Vorwort .....	7
1 Zeitdiagnose .....	11
2 Naturrechtsentwicklung .....	23
3 Naturrecht, Menschenrechte und die Legitimation des demokratischen Verfassungsstaates .....	37
4 Die Entwicklung der Menschenrechte in Europa und die Menschenrechtspolitik gegenüber China .....	62
Abkürzungen .....	98
<i>Der Autor</i> .....	<i>100</i>



## **Vorwort**

Die hier vorliegenden Beiträge waren die Grundlage von Lectures des Verfassers während seines Aufenthaltes als Gastprofessor an der National Taipei University, Department of Public Administration & Policy im Sommersemester 2010. Einige Themen wurden in abgeänderter Form vorgetragen. Der vierte Beitrag war in abgeänderter Form auch Gegenstand eines Vortrages an der Chinese Culture University in Taipei.

An dieser Stelle dankt der Verfasser nochmals herzlich seinen Kollegen und auch den Studenten für ihre kritische Diskussionsbereitschaft. Einen ganz besonderen Dank geht auch an die Studenten der Veranstaltung „Comparative Constitutional Law“, die der Verfasser gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dr. Yaw-Shyang Chen an der NTPU durchgeführt hat.

Herzlichen Dank den Herren Dekan Prof. Dr. Fisher S. Chang und Prof. Dr. Yu-Jen Chou für ihre freundliche Einladung. Herzlichen Dank auch dem National Science Council, der den Aufenthalt durch finanzielle Unterstützung ermöglichte.





**Der Verlust der Menschenrechte bedeutet, dass „politisch gesprochen,  
lebende Leichname“ entstehen.  
(HANNAH ARENDT)**



# 1 Zeitdiagnose

„Jeder Mensch ist seine eigene Utopie.“  
(Nach Ernst Bloch)

Wir gehen davon aus, dass sowohl Politik als auch Politikwissenschaft – wie im übrigen auch die anderen Wissenschaften – keinen Bezug mehr zum Menschen herstellt, ja, und das ist das frappierende, auch nicht mehr herstellen *muss*. D.h, und dies lässt sich im akademischen „Betrieb“ heute besonders deutlich erfassen, es geht geradezu um mehr oder weniger „freiliegende“ Kategorien, ohne dass noch verstanden würde, was eigentlich mit diesen Kategorien verbunden ist, was hinter ihnen steht. Insofern wundert es auch nicht, dass das *Interesse* an den Fächern abnimmt; gleichzeitig – und dies ist paradox – nimmt ihr Betrieb zu. Wenn heute von „Staat“ die Rede ist, dann wird leicht an etwas „Überkommenes“ gedacht. Stattdessen hat der Terminus „Transstaatlichkeit“ (oder auch „(Global) Governance“) Konjunktur.

Dass dies heute nicht mehr gelingt, hängt freilich mit dem Menschen zusammen, mit dem Menschen, der unter den „*Bedingungen von Globalisierung*“ lebt, ja leben muss. Nur dann, wenn wir diesen Zustand hinterfragen, sind wir auch in der Lage, wieder einen entsprechenden Bezug zu dieser Zeit herzustellen, und damit uns schon jetzt einzelne Dimensionen klar zu machen, die uns hier begegnen. Es geht jetzt also erst einmal um eine Besinnung betreffend unsere gegenwärtige Situation. So wird heute behauptet, und das Studium steht bereits unter der Prämisse dieser Behauptung, die „Globalisierung“ erfordere, dass nunmehr die Märkte global abzustecken seien. Darauf habe der Mensch dann „flexibel“ zu reagieren, was auch immer dies heißen mag. Wir kennen alle den Begriff des „Neo-Liberalismus“, verbunden mit dem der „New Economy“. Wir kennen auch den so genannten „Washingtoner Konsens“. Die hiermit verbundenen Sachverhalte bewirken freilich eine Erschütterung unserer Lebensbasis und somit nicht zuletzt unseres politischen Bewusstseins. Daher gilt es für uns, immer neue Fragen zu stellen. Doch das Problem besteht hierbei zunächst darin, dass es immer weniger Fragesteller gibt. Dies freilich kann mit

dem Status eines „homo faber“ oder eben eines „flexiblen Menschen“ heute einhergehen.

Die Ziele dieses ökonomisch-wissenschaftlich-technischen Zeitalters werden zunehmend genereller, wobei immer unklarer wird, welche Bewertungskriterien an die heutige Zeit anzulegen sind. Wir denken heute weitgehend imperial, „Werte“ und „Leistungen“ kommen – hier und heute – aufgrund dieses Sachverhaltes keine (wirkliche) Relevanz zu. Wir leben in einer Zeit, in der sich Gefühllosigkeit und Sprachlosigkeit insbesondere bei der jüngeren Generation breit machen. Wie sieht es daher mit dem Menschen und vor allem mit seinem Sozialverhalten heute aus? Die Befindlichkeit des Menschen, seine Stimmungen erfahren eine epochale Wende. Man erkennt so etwa heute auch immer stärkere Verselbständigungen sexueller Konnotationen. Neue utopische Verheißungen machen sich breit. Alles wird als „neu“ und „groß“ empfunden. Nirgendwo findet der Mensch mehr Halt.

So erschafft freilich diese neue Ökonomie eine neue Realität. Aber was gewinnen wir damit? Denn: Damit gelingt es genauso wenig, Realität zu durchschauen wie zuvor. Dieser Fort-Schritt ist in rasanter Vorwärtsbewegung begriffen und doch *gleichzeitig* verläuft er rückwärts. Wir haben es hier mit einer Bipolarität zu tun: einerseits einer „natürlichen Natur“, andererseits einer „technisch beherrschbaren Natur“ qua Wissenschaft. Beide Pole sind im Begriff, sich stetig weiter voneinander weg zu bewegen, sich immer weiter zu entfernen.

Wir sollen heute „Welt“ verändern, aber das ganze auf der Basis von entfesselten kapitalistischen Produktionsbedingungen. Der „Übermensch“ („Titan“) entsteht. Durch Digitalisierung entsteht eine neue Welt, eine neue Zeit, gerade aufgrund fundamentaler Veränderung, mediale Digitalisierung wie Automation. Es ist daher heute gerade politisch und politikwissenschaftlich erforderlich zu lernen, zu be„greifen“, was diese Realität ausmacht, der „Wille zur Macht“, hier zur Weltmacht, die heute – nach wie vor – von den USA reklamiert wird, es kommen aber sukzessive weitere Machtansprüche hinzu, etwa seitens der VR China, Indien oder des Iran. Dabei kommt der Politischen Ökonomie die entscheidende Bedeutung zu.

Wichtig ist in dieser Zeit, ja, in der die Moderne (Neuzeit) ihren Höhepunkt erreicht oder gar zu Ende geht, dass der Mensch auf sich selbst geworfen wird. Dabei betreibt der Mensch Wissenschaft, ohne zu wissen, wer er selbst ist. Das geht aber doch nur, wenn von Voraus-**Setzungen** ausgegangen wird, von Vor-Urteilen. Ist *das* Aufklärung? Hier müssen wir uns stets vor Augen halten, was die Aufklärung zum Ziel hat: die menschliche Mündigkeit! Aber, und diese Frage kommt hier automatisch zum Zuge: Was unter diesen Bedingungen überhaupt noch geleistet werden kann?

Daher wäre es so wichtig, ein neues Verhältnis zur Zeit und auch zum Sein zu gewinnen. Aber stattdessen finden wir wissenschaftlich nur noch eine Antwort, die lautet: Spezialisierung. Insofern ist es nicht möglich, dass sich ein wissenschaftlicher Paradigmenwechsel vollzieht. Stattdessen kommt es also zu einer weiteren Zerfällung der Disziplinen. Dennoch geht es in den Wissenschaften weiter („Weiter so“), machen diese *Fort-Schritte*. Hier kann geradezu symbolisch auf die Nanotechnik verwiesen werden.

Nihilistische Positionen scheinen die Folge zu sein. Wir sprechen von exakten Wissenschaften, blenden dabei jedoch stets aus, dass am Menschen eigentlich gar nichts exakt ist, er z.B. weder exakt hören noch sehen kann.

In diesem Zusammenhang berufen wir uns auch immer wieder auf die „Vernunft“, ohne zu wissen, was diese denn eigentlich ist. Daneben wird der Glaube an etwas „Unbedingtes“, „Absolutes“ aufgegeben, auch an das Prinzipielle. Der Wille zur Macht („Gier“), der Destruktionswille („Hass“) und das sich selbst Täuschen des Menschen bleiben aber bestehen. Demnach bleibt das „Zeitalter der Wölfe“ bestehen, verbunden mit Vernichtungs- und Überwältigungswünschen. Tugenden schwinden sukzessive, ethische Bedenken ebenfalls, sie verdünnen sich gleichsam sukzessive. Jede Generation will aufgrund der „Übel in der Welt“ eine eigene Welt schaffen.

Auch die Menschenrechte scheinen der Brutalität in der Welt nicht Einhalt gebieten zu können. Im Gegenteil, man kann sich des Eindrucks nicht verwehren, als steige der Brutalitätspegel immer stärker an, je humaner sich das Völkerrecht zeitigt. So ist es offensichtlich der Fort-Schritt,

der für immer mehr Gewalt sorgt, ja er geriert sich zu einem Explosionsmotor, Atom- und Biobombe.

Der „Wille zur Macht“ des neuzeitlichen Menschen ist offensichtlich das Motiv, das diese Entwicklung erst ermöglicht. Die Techno-Welt wird dadurch gerade erst ermöglicht. Der „Wille zur Macht“ setzt Gewalten frei und zielt offensichtlich daher ab auf seine Selbstzerstörung. Es müsste schon im Hannah Arendtschen Sinne ein „Wunder“ geschehen, wenn er dieses Ziel noch verfehlte.

Wir haben schon kaum Möglichkeiten mehr, dem Einhalt zu gebieten, wie es scheint. Es sind die Gewalten, die uns beherrschen, nicht umgekehrt, denn wir haben die entsprechenden Hebel schon aus der Hand gegeben. Eine Eigendynamik entwickelt sich.

Asiatische Staaten (VR China, Indien) – und nicht nur sie – versuchen, es uns gleich zu machen, dem „Westen“. Insofern kann hier von einem Leben in einer „Neuen Welt“ gesprochen werden. Man versucht in dieser die gleichen Normen anzuwenden wie in der alten, was aber so offensichtlich nicht geht, den Menschen können diese nicht mehr als Orientierung dienen. Die Gegensätze in der Welt werden immer größer, insbesondere zwischen „arm“ und „reich“, in der Überflussgesellschaft ...

In dieser Gesellschaft stoßen „Tradition“ und „Neuerung“ aufeinander mit der Folge, dass schon gar nicht mehr gewusst wird, wie man sich zu verhalten hat, was etwa bei Jugendlichen besonders stark auszumachen ist, in der Art ihres Verhaltens. Indifferenz ist die Folge. Wir haben dabei schon gar keine Maßstäbe mehr für „gut“ und „schlecht“. Anpassungsdruck wie -bereitschaft werden immer stärker.

Aufgrund der Geschwindigkeit ist Selbstbesinnung schon nicht mehr möglich. Die „Risikogesellschaft“ macht Konjunktur, Zufälligkeit, Haltlosigkeit, Heimatlosigkeit, aber stimmt das alles so ...?

Alles ergibt sich in Versprechungen, was auch insbesondere durch die Medien gestützt wird. Wir leben aber auch in einem „Eventzeitalter“, Zerstreuung ist angesagt, ebenfalls Unübersichtlichkeiten.

In der Berufswelt und Arbeitswelt erfolgt ein Umbau, „Automation“ ist hier das entscheidende Schlagwort. Aber auch der Mensch wird in ebensolchem Maße umgebaut. Dabei existiert der Mensch ort- wie zeitlos. In diesem Umbauprozess ist schon vieles, was der Nachbar an Verhal-

tensweisen an den Tag legt, kaum für uns zu begreifen. Das erscheint aus dem Gesagten aber schon sehr verständlich zu sein. „Haben“ steht heute über dem „Sein“. Dabei hat jedoch heute kaum noch jemand Zeit...

Die Hintergründe der abendländischen Kultur, die Stützpfeiler sind schon nicht mehr bewusst, sie brechen weg, sind aber wohl schon lange weggebrochen, so dass dieses Wegbrechen schon nichts mehr „Merkwürdiges“ darstellt.

Wir sind nicht mehr an Menschenbildern orientiert oder gar an Weltbildern, diese verschwinden vor diesem Szenario vielmehr. Diese Erfahrung ist eine typische Zeiterfahrung heute. Dennoch werden neue „Ideale“ (ebenso Verhältnisse und Bedingungen) erstrebt. Als wäre der Mensch nicht schlau geworden ... Diese Ideale aber hatte es nie gegeben, wird es auch künftig nicht geben. Wir lernen das ganz offensichtlich aber nicht. Genauso verhält es sich freilich in puncto Identifikationsangeboten, von denen die Gesellschaft so viele bereit hält, die sich aber nicht bewähren, daher immer wieder (permanent) ausgewechselt werden müssen.

Auch ein kosmisches Weltgefühl kann nicht mehr wahrgenommen werden, sondern nur noch eine entsprechende „Leere“. Dies meint Sinnlosigkeit ohne Ausweg. Der Mensch ist nur noch außen geleitet, ferngesteuert, lenkt sich ab, wird permanent abgelenkt, ja, er verliert sich gar selbst. Wir sehen immer dann, wenn der Halt der Menschen fehlt, Orientierungsunsicherheiten aufkommen, dann ist die Folge eine Ausflucht, wie diejenige in den Konsum. Konsequenzen etwa sind im psychischen Bereich deutlich vernehmbar. Hier seien nur Magersucht oder Depressionen als solche genannt. Das Verhalten ist ein „unsoziales“. Der Mensch soll heute insbesondere „schlau, ungezügelt, rücksichtslos“ handeln, „einfallsreich, clever, schnell und fix“ sein.

Nicht nur unser Wirtschaften ist turbo-kapitalistisch entgrenzt, sondern ebenso entgrenzt der Mensch sich, d.h. es ist mit dem Willen verbunden, all dem Geschilderten zu entfliehen. Schneller, höher, weiter ist das Motto. „Herr werden“ ist das Ziel: und dabei nicht im Entferntesten der Vielfalt der Wirklichkeit gerecht zu werden, sondern ein-dimensional zu verbleiben. Nichts anderes sagt der UN-Bericht von 2007, der so ge-

nannte „UN-Bericht zum Zustand des Planeten“<sup>1</sup>, der gerade zeigt, wie der Mensch über seine Verhältnisse lebt. Der Konsum wird als Übel ausgemacht genauso wie das Anwachsen der Weltbevölkerung. Dies sind – laut Bericht – die Hauptgründe für die Umweltprobleme. Damit verbunden sind ebenfalls Ressourcenprobleme. Ebenso spielt die Verschmutzung des Planeten eine ganz erhebliche Rolle. Sie ist schon heute Hauptgrund für ein Viertel aller weltweiten Erkrankungen. Da zunehmend die industrielle Produktion in die Entwicklungsländer verlagert wird, sind dort diese Erkrankungen besonders stark anzutreffen, etwa in Asien. Wer einmal in der „Stadt des 21. Jahrhunderts“, Shanghai, war oder gar gelebt hat, weiß dies.

Außerdem geht das Ressourcenvorkommen weltweit so stark zurück, dass davon sogar das heutige Wirtschaften gefährdet ist. Das Ausplündern der Erde ist die Folge. Die Tragfähigkeit der Wirtschaft steht so auf dem Spiel. Damit knüpft der zitierte UN-Bericht übergangslos an den Bericht der Brundtland-Kommission an, der vor über 20 Jahren publiziert wurde. Die Folgen des Bevölkerungswachstums sind dabei ebenso markant wie der Klimawandel. Dabei gehen die diversen Umweltprobleme Hand in Hand, d.h., sie sind miteinander verbunden. Wasserprobleme, zunehmende Ackerflächen weltweit, Gefahren für die Artenvielfalt sind hier freilich mit aufzuführen. Das Konsumverhalten ist ein weiterer Aspekt, etwa, wenn man sich den weltweiten Fischfang ansieht.

Letztlich haben wir es bei der kapitalistischen Ökonomie um ein Nullsummenspiel zu tun. Von einer „besseren“/„humaneren“ Welt ist hier kaum zu sprechen, die Bestie Mensch schlug schon im 20. Jahrhundert, dem zivilisatorischen Höhepunkt, zu.

Was heute aus dem Projekt der Aufklärung wird, ist mehr denn je fraglich. Von der Befreiung des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit ist wenig zu sehen. Immer mehr „Macht zu haben“ dominiert, Konkurrenzsituationen zu erzeugen, siehe nur das chinesische Ansinnen, die USA zu entmachten. Natürlich hat uns die Moderne auch viel Positives gebracht, aber auch die Atomspaltung mit ihren entsprechenden Folgen und die Spaltung des Zellkerns mit der Möglichkeit von Menschenzüchtung. Das Wissenschaftlich-technische erhielt die Oberhand, das

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu: Süddeutsche Zeitung vom 26.10.2007, Nr. 249, S. 20.



Emotionale wurde immer mehr überlagert. Risikotechnologien sind die Folgen, was aber heute zunehmend unterschätzt wird in der Öffentlichkeit. Wir steigern heute das Leiden immer stärker, Machtlosigkeit macht sich breit, obwohl es offensichtlich gerade der Machtermächtigung darum geht, dieser Ohnmacht kurzzeitig zu entfliehen.

Ein Umdenken erscheint immer schwieriger zu werden, gerade weil der Mensch in der Retrospektive zu der Auffassung vorstößt, ihm könne schon „gar nichts mehr passieren“, zumal er zwei Weltkriege überlebt habe. Also kann das Paradigma der ökonomischen Globalisierung weiter bestehen, ja es muss sogar weiter bestehen, da ansonsten eine Bestrafung seitens der Börse ansteht.

So ist auch ein Widerstand gegen die weitere Liberalisierung des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik offensichtlich nicht gegeben. Das stimmt ja auch offensichtlich, wenn wir sehen, welche tolle Technologie, fleißige Beschäftigte hier anzutreffen sind, hier, in der wichtigsten Wirtschaft in Europa! Dabei müssen wir freilich sehen, dass wir heute auf „Kreditkarte“ wirtschaften, im oben genannten Sinne, ohne wohl imstande zu sein, diesen Kredit je zurückzahlen zu können. So wird sich auch das Wachstum wohl deutlich in den USA und wohl auch in Deutschland abschwächen, wenn es nicht gar zu einer Rezession kommt. Die sozioökonomischen Bedingungen sind daher heute maßgebend. Sie führen heute gewissermaßen einen Vernichtungsfeldzug gegen das nackte Leben, gegen den Leib. Vernichtung charakterisiert heute wohl ganz offensichtlich diese „Neue Zeit“, bis nichts mehr übrig bleibt. Wir fühlen uns hier ein wenig an das „Endlösungskonzept“ des Dritten Reichs erinnert.

Wir sehen also hier das Problem heute, die Lebenswirklichkeit zu durchschauen. Die wirkenden anonymen Kräfte zeigen sich in der übermächtigen Wirtschaft, auch in der Unruhe der Einzelnen: Nervosität, Furcht, Angst, Schrecken usw. usw. Den „Staat“ nehmen wir so oftmals nur noch in degenerierter Form, in Form polizeilicher Überwachung, wahr. „Ehrlichkeit“, „Wahrheit“ zählen offensichtlich nicht (mehr). „Betrügen“ steht im Mittelpunkt. Vielmehr lassen wir uns von dem Wirtschaften multinationaler Konzerne bestimmen. Hiervon hängt unsere Befindlichkeit ab, natürlich auch unser Lebensstil.

Wir sehen daher, wie schwierig es ist, unsere Realität überhaupt zu begreifen, ja, überhaupt entsprechende Parameter zu finden. Hier fällt als eine Möglichkeit die „Technik“ ins Blickfeld, als Herrschaftsform neuzeitlicher Rationalität, wobei auch der Mensch anthropologisch neu bestimmt wird, wie wir schon feststellten (technisch-biologisch). Verbunden ist dies mit dem neuzeitlichen ökonomischen System des Kapitalismus, das nunmehr auch diese Moderne steuert. Es zentriert sich daher hier alles um die Begriffe „Konstruktion“ und „ökonomische Leistung“. Sie machen das „System der Moderne“ aus. Das hat sich freilich qua „Globalisierung“ noch weiter verstärkt. So entstehen heute schon Mischwesen zwischen Mensch und Rind, was von einer Vielzahl von Menschen goutiert wird. Das alles hat natürlich auch einen „Nutzen“, besser gesagt, es soll einen solchen haben: der Stammzellenforschung zu dienen. Ist ein Nutzen vorhanden (Krankheiten können bekämpft werden), spielen ethische Fragen schon wirklich keine Rolle mehr. Es geht also hier nur noch um ökonomisch-wissenschaftlich-technische Zusammenhänge: Parameter, Techno-welt, Kultur, Zivilisation. Wenn man nach „Kultur“ (aber was ist das?) fragt, stößt man auch auf „Natur“. Die Natürlichkeit der Natur“ hat schon keine wirkliche Relevanz mehr. Es geht nur noch um Waren-Produktion (wissenschaftlich-technisch). In allen Lebensbereichen lässt sich dies nachvollziehen, im Bildungswesen, in der Kultur (Lebensstil?) etwa. Es entsteht so eine Distanz zur Natur, ein Losreißen. Die damit verbundenen Krisen werden schon nicht mehr wahr genommen, da sie nunmehr Dauererscheinung sind, nichts mehr Besonderes. Der Mensch folgt offensichtlich den Gesetzen der Marktwirtschaft, ob als homo oeconomicus, sociologicus oder politicus.

Der Mensch steht mit seinen Möglichkeiten unter dem Sozialisierungsdruck, so dass er den vorgegebenen Strukturen der Gesellschaft angepasst wird, so kommt man nur noch zu dem Schema etwa von Realitätsprinzip und Lustprinzip (Freud). Ergebnis ist so etwa das manisch-depressive Charakteristikum heutiger Gesellschaft. Schon heute heißt es, werde jeder vierte EU-Bürger in seinem Leben depressiv, schizophren, zwanghaft, panisch, psychisch krank. Es stellt sich freilich die Frage, was es heißt, die Menschen wieder „normal“ zu „machen“? Dies ist die Folge von „Stress“ aufgrund des ökonomischen Fundamentes, des sukzessive

größeren Drucks unter globalen Maßstäben. Insoweit sind hier freilich insbesondere „Junge“ und „Starke“ gefordert. Als Reaktion auf diese Entwicklung können auch „paranoid-aggressive Reaktionen“ festgestellt werden qua fundamentalistischer und nationalistischer Störungen, also Psychosen, die mit Wahnvorstellungen einhergehen (Größenwahn/Verfolgungswahn).

Weitere Kriege und Verfeindungen können wohl die Folge sein, Verwüstungen. So können Staaten freilich auch zu Vollzugsorganen von Weltkonzernen werden. Wir wissen also heute schon nicht mehr, wohin die Reise überhaupt geht, diese steht unter der Diktatur des Uhrzeigers. Natur, die lange vergewaltigt wurde, schlägt zurück, quasi als „Rache“. Das Individuum ist nur noch „Marionette des Systems“ technisch-wissenschaftlicher Weltbeherrschung. Macht weicht Ohnmacht.

Religiöse Interessen sind sukzessive vernehmbar, und dies: angesichts des „stählern(en) Gehäuse(s) unter den Bedingungen der Globalisierung, in das die puritanisch-kapitalistische Ethik die zu einsamer Arbeit verdammt Menschen“ einst eingesperrt hatte.

Wollen wir jedoch den westlichen Weg verstehen, dann müssen wir insbesondere die Vertechnisierung der menschlichen Lebensbereiche (aller!) verfolgen und natürlich die damit einhergehende Rationalisierung. Das einzige, was zählt, sind Geldbeziehungen. Damit verbunden sind Prozesse der Sublimierung, Rationalisierung, Institutionalisierung, Bürokratisierung und insbesondere Anonymisierung.

Dieses ökonomisch-technisch-wissenschaftliche System ist, nur als solches praktiziert, tödlich; es bestehen insofern freilich bei Firmen, die sich im internationalen Wettbewerb befinden, andere Interessenlagen, so dass die Mitarbeiter von Firmen in einem High-Tech-Land über Tugenden verfügen, Mut zum Fehler, Widerspruchsgeist, oder nonkonformistische Kreativität haben sollten.

Damit ist aber das alles auch mit Stress verbunden, denn das alles geht mit einem rasanten Tempo einher, worunter freilich das soziale Umfeld des Menschen leidet. Einsamkeit ist das Grundgefühl der Zeit, so tendiert die Gesellschaft zum Hamsterrad. Die sozioökonomischen Strukturen behindern freilich die Kreativität des Menschen, Befreiungen daher sind

schwierig aus diesen Zusammenhängen, da diese Entfremdung erzeugen, und d.h. im Wesentlichen auch Selbstentfremdung.

Der Mensch erscheint so in die kapitalistische Arbeitsorganisation eingezwängt, lediglich als eine Art Prothese, nicht mehr (die Welt dementsprechend als Prothesenwelt). Demnach spielen hier blockierende Strukturen eine wesentliche Rolle und das meint vor allem Triebblockaden natürlicher Art. Sie werden verdrängt, Angst entsteht als neurotische Angst. Verdrängungen überlagern sich, verpanzern den Menschen und lassen ihn in bestimmter Weise auf seine soziale Umgebung ebenso wie seinen eigenen Gefühlen reagieren. Die körperlich-muskuläre Erstarrung will sich entladen, geht das nicht, macht sie sich auf den Weg zur Selbstzerstörung, etwa psychosomatisch.

Wir wollen alle Freiheit, haben aber im Kern Angst vor ihr, halten daher lieber an den geschilderten Strukturen fest. So leben wir heute schon maschinenhaft, wir wollen dass wir besonders leistungsfähig agieren, dass alles „glatt“ läuft. Begonnen hat dieser systematische Zugriff qua kopernikanischer Wende im 16./17. Jahrhundert, mit der vor allem die Wissenschaftsrevolution entstanden ist und mit ihr *zugleich* die politische (Freiheit, Gleichheit, Vernunft) wie die ökonomische, ebenso die ästhetische.

So konnten dann Natur und Kultur unter diesen Einengungen ihren Siegeszug beginnen. Wir haben es freilich heute auch mit Wirtschaftskrisen zu tun, qua Verlust von Vertrauen, z.B. gegenüber den Banken. So werden wirtschaftliche Neubewertungen vorgenommen. Hier geht es um Verluste in Billionenhöhe, wie in den 1990er Jahren. Natürlich korrespondieren die Gesetze der Medien, der Computer und das Innenleben der Menschen.

Ungeheure Datenmengen fließen. Erleben bleibt leer, Vorbilder sind nicht mehr up to date, langfristige Investitionen zählen nicht mehr im Zeitalter des entgrenzten digitalen Kapitalismus. Aktienkurse entscheiden, vernichten Arbeitsplätze, das geht schneller als neue Geschäfte aufzubauen. Der Unternehmer bewegt sich ebenfalls in der Starre. Sein Risiko wird nicht mehr belohnt im modernisierten Kapitalismus, in der „2. Moderne“. Fehlermachen ist nicht mehr erlaubt. Mut für Neues kann so nicht mehr im Wesen eines Managers liegen.

In einem solchen Spiel verschwindet auch das menschliche „Ich“. Der Mensch wird vielmehr in Identitätskonzepte aufgrund von kulturellen Kästen eingesperrt, hineingezwängt. Auch dies freilich sind letztlich Konstrukte.

Vor allem vor diesen Aspekten ist die Globalisierung zu sehen. Jede Zivilisation wird durch sie offenbar in die Barbarei getrieben.

Der Mensch (als Gattungswesen) ist immer offen, er ist ein Potential unendlicher Möglichkeiten, er ist in seinem Wesen nicht ausdefinierbar, nicht „fest“ stellbar und in dem, was er möglicherweise in Zukunft tun wird, auch nicht vorhersehbar. Er muss, ob er will oder nicht, den Weg, den er gehen will, stets wählen. Diese Verantwortung kann ihm niemand abnehmen. Dabei sollte er immer den selbstbestimmten, kreativen Weg, den Weg aus seiner bislang selbstverschuldeten Unmündigkeit, wie Kant sagt, gehen. Aber ob er das tut, liegt allein in seiner Hand. Was uns heute besonders auffällt, wenn wir diesem oder jenem Menschen begegnen ist: dass er sich ständig zusammenreißt und sich ununterbrochen selbst unterdrückt. Man gewinnt den Eindruck: er sitzt gegenwärtig auf einem ungeheuren Vulkan. Er ist, sobald man ihn etwas näher kennen lernt, gegen sich selbst und die Welt, in der er lebt, eingestellt, so dass er unter bestimmten Umständen auch zuschlägt bzw. wie man sagt: die Beherrschung verliert.

Das Bewusstsein des neuzeitlichen Menschen bewegt sich trotz allen wissenschaftlich-technischen Fortschritts auch heute noch auf dem niedrigst möglichen Niveau, so dass er noch nicht einmal begreift, was es mit ihm selbst und der Welt auf sich hat, in der er lebt.

Der Fortschritt des 20. Jahrhunderts besteht darin dass wir (a) die Frage: Wer ist der Mensch? wesentlich radikaler als bisher stellen; (b) dass jede Antwort, die wir auf diese Frage heute vor allem wissenschaftlich zu geben versuchen, einseitig und daher auch immer falsch ist. Zugespitzt formuliert: Wir können noch immer nicht sagen, was und wer der Mensch eigentlich ist; wir können nur konstatieren: dass der Mensch ganz offensichtlich zu allem in der Lage ist: Er kann Hitler und Gandhi sein, vielleicht kann er auch beides sein? Er ist ganz offensichtlich das abgründigste

Wesen unter allen Lebewesen. Heiliger und Teufel. Barbar und ...? Man kann immer nur ganz bestimmte Eigenschaften benennen, aufgrund spezifischer Erfahrungen, die wir mit uns und anderen Menschen gemacht haben und ganz sicher noch in der Zukunft machen werden. So fühlt sich der Mensch in unendlichen Variationen dazu aufgerufen bzw. unter Umständen dazu veranlasst, sich selbst zu Menschen und andere zu Untermenschen, ja zu Unmenschen zu erklären. Er ist ständig dabei, in diesem Sinne Aussortierungsverfahren zu folgen. Auf diese Weise betreibt er ständig Verfeindungen, die er als die für das Leben angeblich notwendige Freund-Feind-Verhältnisse bezeichnet. Das alles geschieht, dieser These zufolge, aus einem tiefen Unbewußtsein des neuzeitlichen Menschen (als Gattungswesen) heraus. Um es gleich noch einmal zuzuspitzen: (a) weiß er nicht, was er tut, weil er nicht weiß, wer er selbst ist und (b) was er in Zukunft noch tun wird. Er ist auf eine sehr seltsame Weise blind und gehörlos, wir betonen noch einmal: bewusstlos. Infolgedessen überlässt er (c) sein Schicksal vorzugsweise den Eigengesetzlichkeiten irgendwelcher Institutionen und ihren Führern und Managern, die selbstverständlich genauso unbewusst dahin leben wie er selbst. Der Mensch, nicht nur der Neuzeit, stigmatisiert und wird stigmatisiert, wobei in jeder Stigmatisierung schon jene Gewalt steckt, die früher oder später zum Krieg führt.

Das 20. Jahrhundert hat uns gelehrt, dass wir bisher unberührt durch die Aufklärung gegangen sind; dass wir bis heute nicht wirklich begriffen haben, was es heißt, authentisch zu leben. Wir haben bis heute die Geschichte der immerwährenden Versklavung des Menschen durch den machtgierigen und gewaltbesessenen Menschen nicht hinter uns gelassen. Eine unsägliche Gier und Raffsucht, was uns gerade in diesen Tagen wieder vorgeführt wird, ein unendlicher Hass bestimmt uns, auch wenn sich dieses Hasspotential auf eine geradezu raffinierte Weise ständig versteckt, um von Zeit zu Zeit wieder offen auszubrechen. Hinzu tritt ein merkwürdiger, in jedem Fall selbstinitiiertes Selbsttäuschungswille, d.h. wir wollen gar nicht wissen, wie es um uns bestellt ist, so dass sich das Zeitalter der Wölfe, vermutlich immer wieder in anderer Gestalt, auch in Zukunft fortsetzen wird.